

Was Kinder fürs Leben stärkt

WAS DU ALLEIN NICHT SCHAFFST, DAS SCHAFFEN WIR VEREINT

■ VON HANS MENDL

BEZIEHUNG UND ZUWENDUNG

Der Kern jeglicher Spiritualität besteht im Gefühl der Verbundenheit: mit sich, der Schöpfung, den Mitmenschen und vielleicht auch mit Gott! Wenn in Kindertagesstätten und in Einrichtungen der Jugendhilfe Beziehung erfahrbar wird, dann legen die Mitarbeiter dort den spürbaren Grund für die Heilzuwendung Gottes, die jedem menschlichen Handeln vorausgeht. Nur wer sich selber einem anderen verdankt, nur wer von einem anderen wertgeschätzt wird, kann sich selber annehmen und wird dann auch fähig zum offenen Blick auf andere. „Wenn einer sagt: Ich mag dich, du; ich find dich ehrlich gut! Dann krieg ich eine Gänsehaut, und auch ein bisschen Mut“, heißt es im bekannten Kinder-Mutmach-Lied.

SOLIDARITÄT UND SELBSTVERANTWORTUNG

Das Hauptgebot Christi verbindet Gottes- und Nächstenliebe auf untrennbare Weise (Mt 22,34-40). Deshalb gehört das soziale Feld zum unverzichtbaren Kerngeschäft der Kirche. Die Zuwendung zum Menschen erfolgt selbstlos und solidarisch. Sie ermutigt Menschen, das Leben zu wagen. Das ist gerade für Kinder und Jugendliche eine wichtige

Stütze für die Entfaltung eines eigenverantwortlichen Lebens. „Wenn einer sagt, komm geh mit mir; zusammen sind wir was! Dann wird' ich rot, weil ich mich freu. Dann macht das Leben Spaß.“

EINE PÄDAGOGIK DES NÄCHSTEN SCHRITTS

Der Weg zur eigenen Vervollkommnung verläuft nicht nach einer Gipfelstürmer-Mentalität, sondern in kleinen Schritten, theologisch gesprochen nach dem Prinzip der Gradualität (Johannes Paul II.). Jede christliche Pädagogik ist deshalb eine Ermöglichungspädagogik, die Kinder und Jugendliche dazu anregt, Selbstvertrauen zu entwickeln und den nächsten Schritt zu wagen. „Wenn einer sagt: Ich brauch dich, du; ich schaff es nicht allein. Dann kribbelt es in meinem Bauch, ich fühl mich nicht mehr klein.“

PÜNKTLICHKEIT

Religiöse Erziehung und kirchliche Sozialarbeit sollten „pünktlich“ sein: Kinder und Jugendliche müssen dort abgeholt werden, wo sie lebensgeschichtlich und entwicklungsbedingt stehen. Das erfordert von den Verantwortlichen auf allen Ebenen einen wachen Blick für die Lebenswelten, Be-





dürfnisse und Gefährdungen von Kindern und Jugendlichen heute. In der Kindergartenpädagogik und in der Jugendhilfe arbeitet man deshalb aus guten Gründen mit einem Situationsansatz: „Du bekommst bei uns das, was du zum Leben brauchst“, so würden wir heute die Zusage der Ethik Jesu formulieren (vgl. Mt 20,1-16). Wer das in einem kirchlichen

Kontext erfährt, bekommt ein Gespür für die Lebensfreundlichkeit des menschengewordenen Gottes.

„Gott sagt zu dir: Ich hab dich lieb. Ich wär’ so gern dein Freund! Und das, was du allein nicht schaffst, das schaffen wir vereint.“ ■